

12. VIII. 1917

Die Tabakrayonierung und die Tabak- karte.

Einschränkung des Materialbezuges
für Jugendliche und Frauen?

Der Präsident des Reichsverbandes der Trafikantenvereine Oesterreichs Herr Ignaz Mahku äußert sich gegenüber einem unserer Mitarbeiter über die geplante, zum Teil in Niederösterreich schon eingeführte Tabakrayonierung und Tabakkarte in nachstehender Weise:

Wenn man in letzterer Zeit von Trafik zu Trafik geht, sieht man, daß sich die „Ansteller“ vor den Geschäften täglich vermehren. Die meisten dieser „Ansteller“ versuchen es oft, ein-, zwei- oder dreimal in ein und dasselbe Lokal zu gehen, um Tabakmaterial zu verlangen. Dieser Vorgang wiederholt sich in mehreren Trafiken. Diesem Treiben muß ein Ende gemacht werden, in der einen oder anderen Form. Ich habe mich schon wiederholt geäußert, daß eine freiwillige Rayonierung den Uebelstand beseitigen könnte.

und war der Meinung, daß die Tabakkarte in Wien nicht einzuführen notwendig sein wird. Heute bin ich gezwungen, den Standpunkt zu ändern und nicht nur für die Rayonierung einzutreten, sondern auch die Karte zu verlangen.

In der Provinz ist man schon mit der Tabakkarte bzw. Rayonierung vorgegangen und die Wiener Trafikanten würden es nur mit Freuden begrüßen, wenn auch bei uns ehestens die Tabakkarte und Rayonierung zur Einführung gelangen würde. Es wurde in der letzten Zeit den Rauchern im Herbst eine Verbesserung der Verhältnisse angekündigt. Es dürfte jedem vernünftig denkenden Menschen klar sein, daß bei dem heutigen Stand der Dinge eine Tabakzufuhr in größerem Umfange ausgeschlossen ist. Die Ursachen der Tabakknappheit sind in ganz Europa dieselben, weil überall mehr verbraucht wird, als aus dem Auslande nachgeschoben werden kann. Die eigene Produktion ist in keinem Falle zureichend, das Bedürfnis der Raucher zu befriedigen.

Bedenkt man noch, daß die 18jährigen Jünglinge denen es sonst übel genommen wurde, wenn sie rauchten, heute gesetzlich einen Anspruch auf Rauchmaterial haben und viele davon sich zu starken Rauchern entwickelt haben, so daß bei manchem auch die Gesundheit beeinflusst wurde, dann finden wir darin schon einen Grund für die Knappheit. Nehmen wir weiter die jugendlichen Hilfsarbeiter von 14 bis 17 Jahren, die ja sonst nur im Geheimen geraucht haben und beachten wir diese, wie unbescheiden ihre Wünsche in bezug auf Rauchmaterial geworden sind, dann haben wir die zweite Post, welche ebenfalls die Knappheit erklärt. Dazu kommen noch die vielen rauchenden Frauen, welche ja sonst nur im engeren Familienkreise geraucht haben, heute aber in den Kaffeehäusern ganze Rauchwolken aus den Fenstern senden, so begreifen wir die Knappheit erst recht. Das Tabakmaterial kann nicht so wie Buchen- oder Erdbeerblätter gleich nach seiner Gewinnung verarbeitet werden, die teilweise Erschöpfung der Vorräte ist daher nicht leicht durch rechtzeitige Ergänzung zu beheben. Nichtsdestoweniger möchte ich behaupten, daß durch die Rayonierung und die Tabakkarte es doch so weit kommen wird, daß jeder Raucher soviel Material bekommt, als im richtigen Verhältnis zu seinen bescheidenen Lebensmitteln steht. Wenn eben die Nahrungsmittel, welche oft in einigen Wochen durch frischen Nachwuchs ergänzt werden können, nicht mehr vorhanden sind, wenn man Wasser anstatt Fett verwenden muß, dann wird man sich eben auch daran gewöhnen müssen, billiger und weniger zu rauchen. Die heutigen Zustände erfordern dringendst Vorschriften, die eine solche Ordnung einführen, weil schon 90 Prozent der Trafikanten teilweise nervenleidend von den vielen Aufregungen, teilweise lungenkrank vom vielen Reden sind, wobei sie noch obendrein mit ihrem bescheidenen Einkommen oft nicht in der Lage sind, die Magenfrage in normaler Weise zu regeln. Die Rayonierung würde sich gewiß sehr bald durchführen lassen. Die Raucherkarte wird zwar viel Arbeit für die Behörden, viel Arbeit für die Trafikanten verursachen, aber sie wird das einzige Mittel sein, Mißbräuche und Hamstereien zu verhindern. — Schließlich sprach sich Herr Mahku dafür aus, daß Jugendliche und Frauen vom Tabakbezug ausgeschlossen werden sollen. Für den Ausschluß der Jugendlichen lassen sich jedenfalls gesundheitliche und erzieherische Gründe anführen — erzieherisch, weil es gilt, eine möglichst bedürfnislose Generation heranzuziehen; ein Tabakverbot für die Frauen könnten diese mit der Forderung nach einem Rauchverbot für Männer beantworten. Den Kampf um den Tabak in einen Kampf der Geschlechter zu verwandeln, empfiehlt sich wohl nicht.